



Michael Leinenbach | Wilfried Nodes |
Titus Simon

Soziale Arbeit in der Spaltung

Studium und Beruf der Sozialen Arbeit
in der zweiten Dekade nach Bologna

BELTZ JUVENTA

Michael Leinenbach | Wilfried Nodes | Titus Simon
Soziale Arbeit in der Spaltung

Michael Leinenbach | Wilfried Nodes |
Titus Simon

Soziale Arbeit in der Spaltung

Studium und Beruf der Sozialen Arbeit
in der zweiten Dekade nach Bologna

BELTZ JUVENTA

Die Autoren

Michael Leinenbach, Sozialplaner, im Ehrenamt u. a. langjähriger Bundesvorsitzender des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) und hier u. a. mit Ausbildungs- und Tariffragen befasst. Mittlerweile vermehrt tätig für die Vereinigung der Profession Soziale Arbeit e.V. (VPSA).

Wilfried Nodes, Diplomsozialpädagoge, Diplomsupervisor, langjährige Erfahrungen in den Feldern Offene Kinder- und Familienarbeit, Gemeinwesenarbeit, Migrationssozialarbeit, Beratung, kommunale Sozialarbeitspolitik sowie in der Fort- und Weiterbildung. Chefredakteur der Zeitschrift „FORUMsozial“ (Zeitschrift des DBSH).

Titus Simon, Prof. Dr., Hochschullehrer i.R., war 17 Jahre Praktiker und 24 Jahre Professor an der FH Wiesbaden und an der HS Magdeburg-Stendal, Gasttätigkeit an der FH St. Gallen; Mitherausgeber der Lehrbuchreihe „Studienmodule Soziale Arbeit“. Im Ehrenamt für die Wohnungslosenhilfe und im Sport tätig.

Zahlreiche Informationen, z. B. zu den hier angegebenen Studiengebühren, wurden sorgfältig recherchiert und beruhen auf öffentlich verfügbaren Informationen. Trotzdem kann keine Haftung für die Richtigkeit der gemachten Angaben übernommen werden, da diese vom aktuellen Stand abweichen können.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6688-3 Print
ISBN 978-3-7799-6689-0 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	9
1. Einleitung	13
2. Über die kurze Geschichte der Ausbildung von Professionellen in der Sozialen Arbeit und den Vorläuferprofessionen	16
3. Die Soziale Arbeit in der Spaltung – Befunde und Schlussfolgerungen	27
3.1 Wir sind viele – nur wer weiß das schon	27
3.2 Entwicklung der Zahl der Beschäftigten in der Sozialen Arbeit	29
3.2.1 Verteilung nach Berufsqualifikationen	30
3.2.2 Prognosen zur Beschäftigungsentwicklung	31
3.2.3 Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Bereichen der Sozialen Arbeit	32
3.2.3.1 Kindertageseinrichtungen	32
3.2.3.2 Jugendhilfe	35
3.2.3.3 Gesundheitshilfe	36
3.2.3.4 Weitere Arbeitsfelder	37
3.3 Aus der demografischen Entwicklung abgeleiteter Bedarf	39
3.4 Fachkräftenachfrage und Entlohnung	40
3.5 Studienkapazitäten und -qualitäten	42
3.6 Studienwirklichkeit und ihre Bedeutung für die Professionalisierung und die Berufspraxis	43
3.6.1 Studieninhalte und Praxiserfordernisse	45
3.6.2 Studienwirklichkeit und Praxiserwartung	46
3.6.3 Die Qualität der Ausbildung	47
3.7 Studium zwischen Wissenschafts- und Praxisinteressen	50
3.7.1 Segmentierung der Bachelor- und Master-Studiengänge	50
3.7.2 Duale Studiengänge	53
3.7.2.1 „Modelle“ in München und Hamburg	55
3.7.2.2 Duales Studium – eine Bewertung	57
3.7.3 Fernstudiengänge	58
3.8 Die Privatisierung der Hochschullandschaft im sozialen Sektor macht diese zum Vorreiter kapitalgesteuerter Interessen	61

3.9	Beispiele für gute und weniger gute Ausbildungspraxis an privaten Hochschulen	65
3.9.1	Private Hochschulen – eine Bedrohung für die Profession?	69
3.10	Abschließende Bemerkungen	70
4.	Entwicklungen und Tendenzen in der Ausbildung sowie deren Auswirkungen	71
4.1	Professionspolitik ist Gesellschaftspolitik	71
4.2	Ein Blick zurück	73
4.3	Studiengänge der Sozialen Arbeit	76
4.4	Wo steht die Ausbildung im Jahr 2021?	79
4.5	Aktuelles zu Bachelor- und Masterabschlüssen	82
4.6	Der Lernort Praxis	85
4.7	Staatliche Anerkennung	86
4.8	Einstellungen und demografische Entwicklungen	88
4.8.1	Demografie	88
4.8.2	Gesellschaftliche Entwicklungen und deren Einfluss auf die Soziale Arbeit	89
4.8.3	Intentionen und Haltungen der Studierenden	90
4.9	Ein Zwischenresümee	93
5.	Zur Struktur und Qualität der Ausbildung Sozialer Arbeit – ein Überblick	95
5.1	Eine Stichprobe zu Bachelorabschlüssen der Sozialen Arbeit	95
5.2	Anmerkungen zu den Master-Studiengängen	104
5.3	Weitere Besonderheiten privater und weltanschaulich ausgerichteter Studiengänge	108
5.4	Hinweise auf gute Praxis	111
5.5	War es früher besser?	114
6.	Welche Lehrenden werden gesucht? – Fünf Jahresstudien und ihre Ergebnisse	123
6.1	Rahmungen und Zeitgeist	123
6.2	Anhaltender Wildwuchs bei den Stellenprofilen	128
6.3	Art der Ausbildungsstätten und Ost-West-Verteilung	134
6.4	Vergütungen	136
6.5	Ein Fazit	140

7. Das Tarifgeschehen im Kontext des Bologna-Prozesses: steil gestartet – flach gelandet	144
7.1 Die Gestaltung tariflicher Eingruppierung in den Jahren der Bologna-Debatte	144
7.2 Vom BAT zum TVöD	146
7.3 Vom TVöD zum TVöD-SuE	151
7.3.1 Eingruppierungsmerkmale	152
7.3.2 Ausschluss von Wissenschaft im Tarif – oder: der Master wird zum Desaster	154
7.4 Ein Ausblick auf tarifrechtliche Gestaltungsnotwendigkeiten	156
7.5 Verbesserungen als Ergebnis der Tarifverhandlungen 2015	161
7.6 Fazit	165
8. Abschließende Bemerkungen und Schlussfolgerungen	167
Literatur	180

Abkürzungsverzeichnis

a. a. O.	am angeführten Ort, am angegebenen Ort, am anderen Ort
Abs.	Absatz
ACK	Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
AG	Arbeitsgemeinschaft
AGJ	Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe
ASD / KSD	Bundesarbeitsgemeinschaft Allgemeiner Sozialer Dienst / Kommunaler Sozialer Dienst
Aufl.	Auflage
ausf.	ausführlich
AVR	Arbeitsvertragsrichtlinie(n)
BA	Bachelor (of Arts)
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
BAG-BEK	Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V.
BaföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BASA	Bachelor (of Arts) Soziale Arbeit
BAT	Bundesangestelltentarif
BauGB	Baugesetzbuch
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BGBL	Bundesgesetzblatt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BTK	Bundestarifkommission
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CAS	Center fo Advanced Studies
CNW	Curricularnormwert
dbb	DBB Beamtenbund und Tarifunion
DBSH	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
ders.	derselbe
DGfS	Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (alter Name)
DGSA	Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit
d. h.	das heißt
DJI	Deutsches Jugendinstitut
DQR	Deutscher Qualitätsrahmen
DV	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
d. Verf.	der / die Verfasser
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System

EG	Eingangsstufe
einschl.	einschließlich
ESS	European Social Survey
EU	Europäische Union
EU FH	Europäische Hochschule
ev.	eventuell, evangelisch
EWFT	Erziehungswissenschaftlicher Fakultätentag
ex.	exemplarisch
f.	folgende
FBTS	Fachbereichstag Soziale Arbeit
ff.	fortfolgende
FH	Fachhochschule
FOM	(Fach)Hochschule für Ökonomie und Management
ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GWA	Gemeinwesenarbeit
HAW	Hochschule für angewandte Wissenschaften
HRG	Hochschulrahmengesetz
Hrsg.	Herausgeber
IB	Internationaler Bund
i. d. F.	in der Fassung
i. d. R.	in der Regel
i. G.	in Gründung
insbes.	insbesondere
incl.	inclusive (engl.) = inklusive
insges.	insgesamt
IMI	Internal Market Information System
i. S.	im Sinne
IU	Internationale Hochschule (International University of Applied Sciences)
IUBH	Internationale Hochschule (Name bis 2021: International University of Applied Sciences Bad Honnef)
Jahrg.	Jahrgang
JFMK	Jugend- und Familienministerkonferenz
JGG	Jugendgerichtsgesetz
kath.	katholisch
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
KMK	Kultusministerkonferenz
LHG	Landeshochschulgesetz
MA	Master (of Arts)
Mill.	Million
MSH	Medical School Hamburg

o. A.	ohne Autor
o. ä.	oder ähnlich(es)
OE	Organisationsentwicklung
QR BEL	Qualifikationsrahmen Bildung und Erziehung im Lebenslauf
QR SchulSA	Qualifikationsrahmen Schulsozialarbeit
PdK, PDK	Pädagogik der Kindheit
rd	rund
resp.	respektive
RJWG	Reichsjugendwohlfahrtsgesetz
S.	Seite
SAGE	Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung (Bündelung, Fächerkombination)
SGB	Sozialgesetzbuch
s. o.	siehe oben
sogen.	sogenannte, sogenannter
SRH	Stiftung Rehabilitation Heidelberg
StBauFG	Städtebauförderungsgesetz
SuE	Spartentarifvertrag der Sozial- und Erziehungsdienste
TH	Technische Hochschule
TVH	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst des Landes Hessen
TVL	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder
TVöD	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst
TVÜ	Tarifvertrag zur Überleitung
TU	Technische Universität
u.	und
u. a.	und andere, unter anderem
u. ä.	und ähnliches
u. U.	unter Umständen
u. v. m.	und vieles mehr
v. a.	vor allem
vergl.	vergleiche
VO	Verordnung
WS	Wintersemester
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

1. Einleitung

In der ersten Dekade nach der Jahrtausendwende schien es *alternativlos* zu sein, das im europäischen Vergleich gut bewertete deutsche Diplomstudium der Sozialen Arbeit den Vorgaben des Bologna-Prozesses zu unterwerfen. Die Umstellung der Ausbildung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse wurde von den Ausbildungsstätten mit unterschiedlichem Engagement umgesetzt und dauerte einige Jahre. Mit der geänderten Struktur wurde auch Einfluss auf die Qualität und den Praxisbezug genommen. Einer steigenden Nachfrage nach Fachkräften begegnete man in diesen Jahren sowohl mit der – nicht ausreichenden – Erhöhung der Kapazitäten als auch mit einer vermehrten Zulassung privater Ausbildungsstätten. Nach wie vor unbefriedigend gelöst sind die tarifrechtlichen Zuordnungen der mittlerweile gar nicht mehr so neuen Abschlüsse und der in ihrem Schatten entstandenen Assistenzsysteme.

Die Autoren des vorliegenden Bandes ziehen eine kritische Bilanz und belegen, dass sich sowohl die Bedingungen des Studiums als auch der Rahmungen für die Praxis sukzessive verschlechtert haben. In unseren Betrachtungen beziehen wir uns auf den Kernbereich der Sozialen Arbeit. Studiengänge, die erkennbar außerhalb desselben organisiert werden (wie z. B. Kindheitswissenschaften u. a.), bleiben unberücksichtigt.

Nach einer knappen Einleitung wird im 1. Kapitel die Geschichte der Ausbildung in der Sozialen Arbeit und ihren Vorläuferprofessionen skizziert. Der ab den 1960er Jahren spürbare gesellschaftliche Wandel hatte die Höheren Fach- und Frauenschulen noch nicht erfasst. Die Umwandlung in Fachhochschulen im Zuge der Gleichstellung mit den Ingenieursschulen wurde von diesen eher hingegenommen als befördert. Innovative Prozesse waren für die Ausbildung erst ab Mitte der 1970er Jahre zu verzeichnen. Die Grundfiguration des Diplomstudiums mit sechs Theorie- und zwei Praxissemestern blieb zwischen 1971 und 2010 weitgehend konstant. Neben diesen gab es eine überschaubare Zahl an universitären und dualen Ausbildungsgängen. Letztere nahmen im Zuge einer nach 2010 verstärkt einsetzenden Neugründung von privaten Ausbildungsstätten deutlich zu.

In einem Zwischenresümee wird die These von Spaltungsprozessen in der Profession mit zahlreichen Schlussfolgerungen untermauert. Beachtung finden:

- die Berufungspolitik einiger staatlicher und privater Hochschulen,
- die Zersplitterung der grundständigen Studienlandschaft,
- die ökonomische *Rechnung* der privaten Studiengänge,
- einzelne Versuche zu einer religiös-dogmatischen Durchdringung der Studienlandschaft,
- die Grundlagen der beliebig gebliebenen Akkreditierung – abgeleitet aus den Dokumenten exemplarischer Akkreditierungsverfahren,
- Beispiele der Beeinflussung der Studienlandschaft durch Kostenträger.

Das Kapitel *Entwicklungen und Tendenzen in der Ausbildung sowie die Auswirkungen* befasst sich mit dem Verlauf des Bologna-Prozesses und der danach entstandenen neuen Wirklichkeit. Der Blick richtet sich auf die Auswirkungen der Transformation der früheren Diplomstudiengänge in die Bachelor- und Masterstudiengänge. Aufgrund dieser Umwandlung geraten die Berufsfelder der Sozialen Arbeit und deren Selbstverständnisse verstärkt in den Blick, was durch die Reglementierung der Berufe der Sozialen Arbeit durch die europäische Gesetzgebung gerahmt wird. Durch diese auf den Beruf gerichtete Fokussierung erhalten einerseits *duale Studiengänge* einen neuen Stellenwert, andererseits entstehen in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit neue Assistenzsysteme. Dieses Kapitel würdigt diese Entwicklung kritisch und zeigt die dahinter verlaufenden Prozesse auf.

Ein *Überblick über Struktur und Qualität der Ausbildung Sozialer Arbeit* basiert auf der Auswertung zweier Stichproben, in denen sowohl die BA- als auch die MA-Abschlüsse einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Diese basiert auf der Auswertung der Studien- und Prüfungsordnungen sowie der Modulhandbücher der in die Stichprobe genommenen 25 Hochschulen. Struktur und Inhalte sind deutlich heterogener geworden. Die Praxisanteile (in Form von Kurzpraktika, Praxissemestern und Projekten) wurden reduziert. Als wenig auskunftsfreudig erwiesen sich die privaten Hochschulen. Deren Besonderheiten wie auch die einzelner weltanschaulich ausgerichteter Hochschulen werden dargestellt. Gleiches gilt für Hochschulen mit einer guten Ausbildungspraxis.

Auf der Basis von fünf zwischen 2000/2001 und 2019/2020 durchgeführten Jahresstudien wird der Frage nachgegangen: Welche Lehrenden werden gesucht?

Deutlich werden ein wachsender Wildwuchs der ausgewiesenen Stellenprofile und ein erschreckender Rückgang von Denominationen, die einen eindeutigen Arbeitsfeldbezug aufweisen. Wenig Personal wird für die Vermittlung wichtiger Grundfertigkeiten wie Beratung, Gesprächsführung, Einzelfall- und Gruppenarbeit gesucht. Deutlich zugenommen hat der Umfang des nicht-

professoralen Personals, das aber in über 90 Prozent der Fälle nur befristet angestellt wird.

Das Kapitel *Tarif- und Einstellungslandschaft – steil gestartet – flach gelandet* befasst sich mit der tariflichen Entwicklung in der Berufswelt der Sozialen Arbeit. Wurde zu Beginn des Bologna-Prozesses noch die Verbindung zwischen Ausbildung und Bezahlung in den Raum gestellt, was sich an der Entwicklung des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD) ablesen lässt, so entstand vor allem auf der Arbeitgeberseite der Wunsch, anstelle der Ausbildungsabschlüsse wieder sogenannte Grade der Schwierigkeit durch Spartenarbeitsverträge (Sozial- und Erziehungsdienst [SuE]) in das Tarifwerk einfließen zu lassen. Hierbei wurde der Idee gefolgt, mit an der Praxis orientierten Tarifwerken eine Aufwertung der Berufe der Sozialen Arbeit zu erreichen. Das Kapitel setzt sich in kritischer Würdigung mit den Entwicklungen der auf den Schwierigkeitsgrad der Tätigkeit orientierten Tarife auseinander.

Abschließende Bemerkungen mit einer Reihe von Vorschlägen zur Reform von Studium und Tarifierung beschließen den Band.

An dieser Stelle richten wir einen herzlichen Dank an Dr. Claudia Wiotte-Franz, Mitglied in der Vereinigung der Profession Soziale Arbeit e.V. (VPSA), für ihre Unterstützung als Lektorin sowie ihre hilfreichen Korrekturvorschläge.

Michael Leinenbach / Wilfried Nodes / Titus Simon,
im Herbst 2021

2. Über die kurze Geschichte der Ausbildung von Professionellen in der Sozialen Arbeit und den Vorläuferprofessionen

Soziale Arbeit ist – auch unter Einbeziehung der Frühgeschichte der Fürsorerinnen-, Wohlfahrts- und Jugendpflegerausbildungen – eine noch junge Profession. Viele der aus Höheren Frauen- und Wohlfahrtspflegeschulen hervorgegangenen Fachhochschulen haben in den Jahren nach 2008 ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert und über ihre (Entstehungs-)Geschichte publiziert (ex.: www.ash-berlin.eu, Zugriff vom 27.11.2020; www.kath-nrw.de, Zugriff vom 27.11.2020; www.hs-bremen.de, Zugriff vom 1.12.2020).

Auch der Fachbereichstag Soziale Arbeit hat 2017 sein 100-jähriges Bestehen reklamiert, indem er auf einen ersten Zusammenschluss Bezug nimmt, die „Konferenz Sozialer Frauenschulen Deutschlands“, welche sich nach einer von Alice Salomon initiierten ersten Zusammenkunft am 24. Januar 1917 förmlich konstituiert hat (Stock 2017, S. 12).

Die Ausbildung von hauptamtlich Berufstätigen in der Wohlfahrts-, Familien- und Jugendpflege sowie der allgemeinen Fürsorge hatte in ihrer Frühgeschichte vier Zweige ausgebildet, die, was (vor)wissenschaftliche und curriculare Ausprägungen anbelangt, in keiner sehr engen Beziehung zueinander gestanden haben (Simon / Wendt 2019, S. 21 ff.):

1. Meist in den Mittelpunkt gestellt wird Alice Salomon (1872–1948), die als Begründerin des sozialen Frauenberufs und neben ihren fachtheoretischen Leistungen mit der Gründung (1908) und langjährigen Leitung der Sozialen Frauenschule in Berlin wichtige Marksteine setzte. Salomon war eine Vertreterin *professioneller Wohlfahrtstätigkeit*. Den Begriff Sozialpädagogik hat sie so gut wie nie für die Beschreibung ihrer Arbeit verwendet. Mit der Umgehung der Sozialpädagogik – die ja über deren Wurzeln in der Jugendbewegung sowie über die wissenschaftlich dominanten Akteure männlich akzentuiert war – vollzog sie eine eigenständige Variante einer sozialen Berufseinmündung für Frauen. Wissenschaftstheoretisch liegt ein besonderer Verdienst von A. Salomon darin, dass sie damit begann, das Thema Wohlfahrt in die zeitgenössische Volkswirtschaftslehre einzubringen. Wohlfahrt hatte für sie nicht nur die Funktion individueller

Hilfeleistung oder der Etablierung eines bezahlten Frauenberufs, sondern sollte auch in seinen volkswirtschaftlichen Bedeutungen diskutiert werden. Auch der Aspekt der *gesellschaftlichen Bedingtheit* sozialer Problemlagen wird von A. Salomon herausgearbeitet. Mit dem Verweis auf die Wechselbeziehungen zwischen individueller Not und Umweltfaktoren trat sie sowohl einseitigen Schuldzuschreibungen als auch rigiden Ausgrenzungspraktiken entgegen.

2. Sieht man einmal von der frauenpolitischen Dimension des Wirkens von Alice Salomon ab, so stand sie in einer relativen Nähe zu den Vertretern der *Fürsorgewissenschaft*. Die mit dem Namen Hans Scherpner verbundene *Theorie der Fürsorge* basiert auf den von Christian Klumker 1918 vorgestellten Fallstudien zum deutschen Fürsorgewesen.¹ Fürsorge ist für Scherpner organisierte Hilfeleistung der Gesellschaft an einzelnen ihrer Glieder, die den Anforderungen des Gemeinschaftslebens nicht gewachsen sind. Sie ist immer persönliche Hilfe und einzelfallbezogen. Die besonderen Verdienste der *Fürsorgewissenschaftler* ist zum einen die Konstituierung eines Rechtsanspruchs jedes einzelnen und zum anderen die Entwicklung von Konzepten für eine lebensweltbezogene Anamnese: *genaue Erforschung der persönlichen Lage als Ansatzpunkt*.
3. Oft vergessen werden die Aktivitäten von Carl Mennicke (1887–1959). Mennicke, der lange Vorsitzender des „Bundes Deutscher Sozialbeamter“ war und später auch eine wichtige Rolle innerhalb der „Gilde Sozialarbeit“ gespielt hat, gilt als ein entscheidender Weichensteller für die Konturierung der Sozialpädagogik zu einem Männerberuf. 1923 – das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) war bereits verabschiedet, aber noch nicht in Kraft getreten – bot er erstmals an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin einen 15monatigen Jugendpflegekurs an. (Bekannteste Absolventen waren sicherlich Mollenhauer und Poelchau.) Frühe Schüler gründeten 1925 die emanzipations- und reformpädagogisch ausgerichtete „Gilde Sozialarbeit“. Aus den Jugendpflegekursen ging 1927 die „Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule für männliche Sozialbeamte“ hervor, an der herausragende Pioniere wie Siegfried Bernfeld (1925 mit der Schrift „Si-

1 Christian Klumker war ab 1920 Professor für Fürsorgewesen und Sozialpädagogik an der Universität Frankfurt. Er gehörte zu den wenigen, die ab 1933 gegen die Amtsenthebung und die Vertreibung jüdischer Kollegen protestierten. Hans Scherpner hat in den frühen 1920er Jahren bei ihm studiert. Er gilt als einer der *Väter* des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes und engagierte sich außerordentlich für die flächendeckende Einrichtung von Jugendämtern.